

rungen dagegen gering (Aussagesicherheit 3). Es ist nicht auszuschließen, dass in diesem Teilvorkommen die „Kontaktzone“/Übergangzone zu dem östlich folgenden sog. Randgranit liegt (vgl. GK 25, Blatt 8114 Feldberg (Schwarzwald)). Der Randgranit (oder „Randanatexit“ nach ALTHERR & MAASS 1977, zit. in WIMMENAUER & SCHREINER 1990) ist eine variabel zusammengesetzte Zone aus reliktschen Gneisen, Amphiboliten, Metablastiten und verschiedenartigen metagranitischen Gesteinen, die sich auf Blatt Feldberg in einer Breite von 1 bis 2 km nordwestlich an die Südschwarzwälder Hauptbewegungszone anschließt (WIMMENAUER & SCHREINER 1990).

Sonstiges: (1) Im Oktober 2009 wurde die beantragte Erweiterung des Steinbruchs um knapp 1 ha nach Westen vom Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald genehmigt. (2) Im abgebauten Ostteil des Steinbruchs Feldberg-Bärental (RG 8114-1) betreibt der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald die Erdaushubdeponie Feldberg-Falkau. Die Verfüllung und die anschließende Rekultivierung erfolgen von Nordosten her.

Zusammenfassung: Das Vorkommen besteht aus vorwiegend feinkörnig-lagigen, untergeordnet feinkörnig-massigen Paragneisen der Mittelschwarzwald-Randgneis-Gruppe (gMR). Die Gneise werden von mehreren geringmächtigen Ganggraniten und Granitporphyren durchschlagen. Am Nordrand des aktuellen Gesteinsabbaus (s. u.) sind die Paragneise bereichsweise stark zersetzt. Die rohstoffgeologisch nutzbare Mächtigkeit ist nicht erkundet, könnte aber möglicherweise bis zu ca. 200 m betragen. Im Steinbruch Feldberg-Bärental (RG 8114-1) werden die Paragneise derzeit in einer Mächtigkeit von maximal 55–60 m abgebaut (genehmigte Tiefsohle bei 990 m NN). Eine Vertiefung des Steinbruchs wäre aus rohstoffgeologischer Sicht zur nachhaltigen Nutzung des Vorkommens sinnvoll und sollte durch eine Erkundung geprüft werden; in diesem Fall wäre eine konzeptionelle Abstimmung mit der Erdaushubdeponie im Ostteil des Steinbruchs notwendig. Der Abraum (Boden, geringmächtige Würm-zeitliche Moränensedimente und verwitterte Grundgebirgsgesteine) wird im Steinbruch ca. 1,5–2 m mächtig. Die Aussagesicherheit für das Teilvorkommen L 8114-RV3.1 ist infolge des aktuellen Gesteinsabbaus sehr gut. Für das Teilvorkommen L 8114-RV3.2 ist die Aussagesicherheit wegen der flächigen geschlossenen Überdeckung durch Würm-zeitliche Moränensedimente und fehlender Erkundungsdaten aus Bohrungen dagegen gering; es ist möglich, dass in diesem Teilvorkommen die „Kontaktzone“/Übergangzone zu dem östlich folgenden, kataklastisch überprägten sog. Randgranit liegt. Vor einer möglichen Erweiterung des Steinbruchs Feldberg-Bärental) in dieses Teilvorkommen ist die vermutlich komplexe geologische Situation durch Bohrungen zu erkunden. Aus den Paragneisen und den akzessorischen Ganggraniten und Granitporphyren werden im Steinbruch Feldberg-Bärental (RG 8114-1) vornehmlich nicht güteüberwachte Mineralgemische, Sand-Splitt-Gemische, Splitte und Splitt-Schotter-Gemische erzeugt.